

Und ich lerne, Engel zu sein!

Corona, unsere Gesellschaft und ich ganz persönlich

Ich will gar nicht klagen. Meiner Familie geht es gut – trotz oder sogar wegen Corona. Das ist aber längst nicht bei allen so. In der Schule erzählen Lehrer, von Familien, die nicht wissen, wie sie den Spagat zwischen beruflichen Anforderungen, Homeschooling, täglicher Kinderbespaßung und dem ganz normalen Haushalt bewältigen sollen.

(Erst neulich habe ich im Radio gehört, wie viele Eltern meiner Generation überfordert mit dem regelmäßigen Kochen sind, und überlegt, ob ich da auch dazugehöre...)

Ein Glück, denke ich manchmal, dass wir einen Garten haben, und denke gleichzeitig, wie bitter für die Familien, die keinen haben. Ein Segen, wer einen verständigen Arbeitgeber hat und furchtbar, wer keinen hat. Und, wie wunderbar für alle, die jemand haben, der für sie sorgen kann, und wie katastrophal, wer niemand hat!

Dann höre ich im Radio lange und intensive Sendungen, die sich mit der Frage beschäftigen: Was macht Corona mit uns? Wie verändert sich unsere Gesellschaft jetzt und nach der Pandemie? Frohen Herzen nehme ich dann wahr, wieviel Hilfsbereitschaft sich oft ganz unerwartet, aber manchmal auch ganz geplant auftut. Studenten (waren das nicht mal die ganztags abhängenden, endlos chillenden oder völlig verkopften Altjugendlichen) organisieren Hilfsangebote für Senioren, Schüler schreiben Briefe an Pflegeheimbewohner, engagierte Bürger regen an für zuhause bleibende Kinder zu malen, sich zu vernetzen, Kontakte digital zu pflegen. BAUTZEN HILFT. EINANDER, eine Initiative unseres Stadtrats zum Wohle unserer Händler, Gastronomen und Künstler, und auch unsere Kirchgemeinden initiieren Netzwerke und koordinieren Hilfsangebote.

„[...] Wo ist dein Engel, der mich trägt? [...] Ich lerne, den Engel zu spüren. Und ich lerne, Engel zu sein.“ Ein moderner Psalm von Marie Louise-Langwald kommt mir in den Sinn.

Engel in unserer Stadt, Engel im Landkreis, Engel in der Schule, im Nachbarhaus, ja vielleicht sogar in meiner eigenen Wohnung! Bin ich sogar der Engel? Oder kommt ein Engel zu mir, der für mich einkauft, der mir zuhört, der mich aufbaut, der mein Geschäft unterstützt, der für mich betet?

„Ich lerne, den Engel zu spüren“ – wer also genauinhört und hinschaut, kann nicht einstimmen, in das Weltuntergangsszenario, das manche gerne beschwören, und dabei auf Gesellschaft, Digitalisierung und Politik schimpfen. Jetzt ist jeder gefragt. Manche würden gerne und können nicht, manche tun es, weil sie müssen und manche helfen aus vollem Herzen und so gut sie können. So schnell braucht keiner über Langeweile klagen, es gibt genug zu tun – packen wir´s an. „Und ich lerne, Engel zu sein.“ Wie schön, wenn wir das später einander von Corona auch erzählen würden....

Steffi Hoffmann

Schulseelsorgerin an der Bischöflichen Maria-Montessori-Grundschule, Bautzen